

Mit dem Kochlöffel jagte Witwe Bolte ihren Spitz, den vermeintlichen Hühnerdieb. Wie im Gedicht von Wilhelm Busch geschieht dem Spitz noch heute Unrecht. Als Wadenbeißer und Kläffer verschrien,

ist er aber tatsächlich freundlich, treu und kinderlieb. Drei Familien mit vier Spitzen erzählen ihre Geschichten mit dem früheren Hofhund, der in Vergessenheit geraten ist.

Der Schatten an Herrchens Seite

Diego ist eine Rarität, denn Großspitze sind vom Aussterben bedroht. Bei Familie Nixdorf lebt der kinderliebe Rüde, der sich nicht aus der Ruhe bringen lässt.



Familie Nixdorf hat ein Jahr lang auf den schwarzen Großspitz Diego gewartet.



Sein Geduldsfaden muss endlos sein. Der schwarze Großspitz Diego liegt auf dem Fußboden, während die vierjährige Antonia in seinem langen Fell zupft, vor ihm herrutscht und ihn schließlich als Kopfkissen benutzt. Wie so häufig erzählt sie ihm in dieser Lage eine Geschichte. Und Diego hört zu. Zumindest rührt er sich nicht. „Wenn es ihm doch mal zu viel wird, steht er auf und geht“, sagt Mutter Gabi Nixdorf aus Wadersloh im Kreis Warendorf.

Besonders kinderlieb

Der zweieinhalbjährige Rüde fordert seine Streicheleinheiten von jedem Familienmitglied ein. Weil er zum jüngsten Spross Johannes im Laufstall nicht gelangen kann, steckt er Schnauze und Vorderpfoten durch das Gitter. Dafür schiebt ihm Johannes einen Butterkeks zu. Zusammen mit der Alpenhütehündin Emily, Hühnern, Heidschnucken, einer Katze und Schildkröten lebt Diego auf dem Lande. „Wir suchten einen Hund, der aufpasst und sich gut mit ande-

Ein Herz und eine Seele: Diego und die vierjährige Antonia

A black, fluffy dog, possibly a Samoyed, is sitting in front of a stack of logs. The dog has a thick, dark coat and is looking slightly to the left with a gentle expression. The background consists of a stack of cut logs, and the foreground has some green grass and small plants.

Diego liebt es, wenn der Wind um seine Nase weht, es regnet oder schneit. Wenn er nass wird, schüttelt er sich einmal und ist wieder trocken.

ren Tieren versteht“, erzählt Uwe Nixdorf, der durch einen Artikel in einer Hundezeitschrift auf die Spitze aufmerksam wurde. Daraufhin erkundigte er sich näher beim Verein für Deutsche Spitze, der ihm Informationsmaterial und ein Sonderheft über Großspitze schickte. „Auf Ausstellungen haben wir dann beobachtet, dass Großspitze besonders anhänglich und kinderlieb sind“, ergänzt seine Frau. Doch auf den passenden Hund musste das Paar mehr als ein Jahr lang warten: Großspitze, besonders schwarze, sind selten, und damals gab es nur eine Züchterin dieser Tiere in Deutschland.

„Er braucht seine Mensche n.“
„Diego ist der ideale Familienhund, extrem liebenswert und ein großer Schmuser, der seine Menschen um sich braucht“, beschreibt die 35-Jährige den Charakter ihres Großspitzes. Als Besucher von Ausstellungen nehmen die Westfalen Diego mit, um das Interesse der Menschen zu wecken und Vorurteile gegenüber dieser Hunderasse abzubauen. Denn davon gibt es mehrere, wie zum Beispiel das häufige Bellen. Aufmerksam sei ihr Hund, aber kein Kläffer, stellt sie klar. Der Beweis folgt prompt, als es an der Haustür klingelt. Diego bellt, aber verstummt lange vor seiner Hausgenossin Emily. Draußen folgt er seinem Herrn wie ein Schatten und trottet seelenruhig zwischen den Hühnern her, als Uwe Nixdorf nach dem Rechten sieht. Der Großspitz ist sehr pflegeleicht, berichtet die Familie. Das Bürsten reicht einmal in der Woche und auch Dreck lässt sich gut auskämmen. Mit einem Kamm streift Gabi Nixdorf durch das Fell und zeigt auf die graue Unterwolle, die er zwei Mal im Jahr verliert. „Seine Züchterin hat sogar einen Pullover aus Spitzwolle. Der ist gar nicht mottenanfällig“, erzählt sie. Tochter Antonia steht neben ihrem Liebling, quengelt und würde am liebsten sofort mit der Fellpflege beginnen.

Treuer Gefährte in Gefahr

Deutscher Spitz: Vom beliebten Bauernhund zur seltenen Rasse

Er bewachte Haus und Hof, begleitete seinen Herrn auf dem Kutschbock, fuhr auf Schiffskähnen mit und saß auf Mozarts Schoß. Heute ist er aus dem Alltag der Menschen fast verschwunden und zählt zu den gefährdeten Hunderassen in Deutschland. Ein treuer Gefährte außer Mode – der Deutsche Spitz.

Um 1900 war er weit verbreitet und lebte nahezu auf jedem Bauernhof. Er wurde als robuster und pflegeleichter Hund geschätzt, der die Nutztiere hütete, Ratten und Mäuse fing. Sein fehlender Jagdinstinkt machte ihn bei den Bauern so beliebt. Der Mittelspitz wurde beim einfachen Volk, bei Handwerkern, Kleinbauern und Fuhrleuten vor allem als Wachhund eingesetzt.

Der auch als „Fuhrmannspitz“ bekannte Hund passte auf die Ladung auf, während sein Herrchen mit den Kunden Geschäfte abwickelte. Winzer bevorzugten den schwarzen Großspitz, den so genannten „Weinbergspitz“, der die reifen Trauben vor Dieben schützte.

Gefragte Wachsamkeit

Laut dem Verein für Deutsche Spitze, 1899 gegründet und maßgebend für die Zucht, hieß die Rasse früher „Spitzer“ und bedeutete Wächter oder Aufpasser. Doch nicht nur seine Wachsamkeit machten sich die Menschen zu Nutze, sondern auch die Unterwolle seines zweischichtigen Fells: Die Hundebesitzer verarbeiteten diese zu Mützen und Handschuhen – sogar die Royal Navy soll im Ersten Weltkrieg Unterwäsche aus Spitzwolle getragen haben. In Amerika allerdings verlor der Deutsche Spitz seinen Namen: Aus Abscheu gegen das Dritte Reich durfte er dort nicht mehr „German Spitz“ heißen und wurde letztlich in „American Eskimo Dog“ umgetauft.

Die Geschichte der vom so genannten Torfhund abstammenden Rasse begann vor vielen tausend Jahren. In der Jungsteinzeit bewachte er die Höhlen unserer Vorfahren. Bauern in Dörfern

am Bodensee und am russischen Ladogasee züchteten diesen Hund. Die enge Bindung zum Menschen zeigen bemalte Weinkrüge, Grabbeigaben und Urnen um 400 vor Christus. Später kam auch die vornehme Gesellschaft „auf den Spitz“: Besonders die gutbürgerlichen Familien schätzten den weißen Großspitz, weil er so elegant wirkte. Er war vor allem an der Nord- und Ostseeküste verbreitet. Im 16. und 17. Jahrhundert galt der Spitz in Venedig als Statussymbol. Mozart hielt sich einen Spitz namens „Pimperl“ und Queen Victoria (1819 bis 1901), Königin von Großbritannien und Irland, züchtete selbst diese Hunde.

Laika flog ins All

Auf Gemälden und in zahlreichen Werken von Dichtern ist er verewigt worden. Auch das alte Gesellschaftsspiel „Spitz, pass auf“ trägt seinen Namen. Und ein naher Verwandter flog ins All: Die auf der Straße aufgegriffene, russische Spitzhündin Laika wurde 1957 an Bord der Sputnik II in den Weltraum geschossen. Wenig später starb sie an Sauerstoffmangel.

Doch das Interesse an dieser Hunderasse, die zu den ältesten der Welt zählt, nahm vor rund 30 Jahren ab. Der Deutsche Spitz wurde vergessen. „Er hat das hässliche Klischee des Wadenbeißers und Kläffers“, erläutert Annette Beck vom Verein für Deutsche Spitze. Dieser Ruf stamme noch aus der Zeit, in der die Hunde an der Kette leben mussten und oft geneckt worden seien. Die Expertin beschreibt Spitze jedoch als freundlich, aufmerksam, kinderlieb und äußerst lernfähig. „Heute sind exotische Rassen gefragt. Außerdem glauben viele Leute, dass der Spitz sehr pflegeintensiv ist“, sagt Annette Beck. Ein Trugschluss, denn das wuschelige Fell, das aus Unterwolle und Deckhaar besteht, weist Schmutz und Nässe ab.

Jetzt steht es nicht gut um ihn: Die Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen (GEH) hat den Großspitz auf seiner Roten Liste als extrem gefährdet und den Mittelspitz als stark gefährdet eingestuft. „Wir müssen den Spitz als Familienhund bekannter machen, dann hat er auch eine Chance“, fordert Christa Raddatz, Rassebeauftragte für Großspitze bei der GEH. Adressen von Spitz-Züchtern unter: www.deutsche-spitze.de

Einmal Spitz, immer Spitz

Für Familie Greeven kommen nur Spitze in Frage. Inzwischen leben die Hunde Nummer fünf und sechs bei ihr, ein unschlagbares Team.

Kaum ein Nachbar traute sich auf den Bauernhof im niederrheinischen Viersen, weil dort ein Wolfsspitz an der Kette lebte. Als Udo Greeven 1986 das Gebäude aus roten Backsteinen erwerben wollte, stellten ihn die Besitzer, ein Rentnerehepaar, vor die Wahl: „Entweder mussten meine Frau und ich den Hof samt Hund kaufen oder aber das Tier sollte ins Heim.“ Denn für die Rentner kam es nicht in Frage, mit dem Spitz in die Stadt zu ziehen.

„Wir ließen es auf einen Versuch ankommen“, erzählt Udo Greeven, senkt seine Stimme und fährt nach einer kleinen Pause fort: „Der Hund machte einen gefährlichen Eindruck und war hier verschrien.“ Mit mehreren Jacken geschützt, ließ er den Spitz von der Kette. Nichts geschah. Auch nicht in den folgenden Jahren, in denen Rüde Molly in dem alten Bauernhaus mit seinen Menschen lebte. „Nie hat er uns Probleme gemacht“, erinnert sich der Landschaftsgärtner.



Udo Greeven hat Hof samt Hund gekauft und ist seitdem beim Spitz geblieben.

Weil Molly nicht allein bleiben sollte, gesellten sich Wolfsspitzhündin Daisy und später ihr Sohn Fluse dazu. Besonders das schwarz-silbergraue Fell der Wolfspitze hat es dem 50-Jährigen angetan, für den nur die etwas größeren Formen dieser Rasse in Frage kommen.

Anhänglich und problemlos

Inzwischen wohnen die Nachfolger, Spitz Nummer fünf und sechs, bei der Familie. Der dreijährige, schwarze Snoopy sieht aus wie ein Mittelspitz, ist aber ein „Unfall“ zwischen Wolfs- und Kleinspitz. Seit knapp einem Jahr an seiner Seite ist Wolfsspitz Vritz aus einem Wurf mit dem Anfangsbuchstaben „V“. Die beiden Rüden sind ein Herz und eine Seele. „Wenn ein Hund mal nicht da ist, dann ist der andere todtraurig“, berichtet der Vater zweier Söhne.

Der Wolfsspitz Vritz hat ein wunderschönes schwarz-silbergraues Fell.

Wolfsspitz



Liebenswertes
Doppelpack:
Wolfspitz Vritz und
Spitzmischling Snoopy.

Udo Greeven ist sichtlich stolz auf seine Tiere, redet zu den Hunden und streichelt über das Fell. Wenn das Trio unterwegs ist, werden oft die Türen der Bauernhöfe aufgerissen. „Die Leute freuen sich richtig und erzählen, dass sie früher auch solche Hunde hatten.“ Besonders schätzt er an den Spitzten, dass sie anhänglich und problemlos seien. „Vorurteile“, sagt er, „bilden sich nur die Leute, die diese Rasse nicht kennen.“ Als Kind habe er auch lieber einen großen Bogen um einen Hof in der Nachbarschaft seiner Großeltern gemacht – dort lebte ein „übelgelaunter“ weißer Großspitz.

Beliebt auch beim Postboten n

Durch seine Erfahrungen wurde Udo Greeven schließlich eines Besseren belehrt. Doch die Voreingenommenheit gegenüber Spitzten hat er noch vor ein paar Jahren zu spüren bekommen: Zur Zeit der Währungsumstellung ging er mit seinem damaligen Wolfsspitz Mecki zur Post, der sich in die Warteschlange einreihete und brav setzte. „Eine Frau vor uns drehte sich um, sah den Hund und wechselte in die andere Reihe. Das ging dann immer so weiter. Fast 20 Leute haben sich in der Nachbarschlange angestellt“, erzählt er heute mit amüsiertem Unterton. In Einsamkeit muss die Familie wegen ihrer Hunde aber nicht leben. Längst haben Nachbarn und Postbote erkannt, dass die Spitze ihre Besucher freundlich empfangen.

Schmusehund und Rattenfänger

Mittelspitz Yukon ist wie aus dem Ei gepellt – regelmäßige Streicheleinheiten sind aber Pflicht für seine Besitzer, Familie Postels.



Links: Mittelspitz Yukon – Wollknäuel mit dunklen Knopfaugen.

Unten: Familie Postels wünschte sich einen Hund ohne Jagdtrieb, der sich auch mit Kater und Kaninchen versteht.



Der Wind streicht über das strahlend weiße Fell, das sich noch ein bisschen mehr als sonst plustert. Aus dem Wollknäuel mit der buschigen Ringelrute und der mähenartigen Halskrause blicken dunkle Knopfaugen, die die Straße beobachten. Es ist der siebenjährige Mittelspitz Yukon (sprich Jukon) der Familie Postels, die in Heeslingen nahe dem Künstlerdorf Worpsswede wohnt. Dieses Fell und diese Augen hatten es Tochter Eleonora angetan, die Spitze in einer Zeitschrift entdeckte. Bei einer Hundausstellung erkundigte sich die Familie nach kleinen Hunden ohne Jagdtrieb,

denn der neue Hausbewohner sollte sich auch mit den Katzen, Deutschen Reitponys, Kaninchen und Meerschweinchen verstehen. Keine andere Rasse gefiel der heute 11-Jährigen so gut wie die weißen Mittelspitze.

„Ich war skeptisch gegenüber einem weißen Hund, wollte lieber einen schwarzen“, erinnert sich Mutter Ruth. Eine Züchterin überzeugte die Familie schließlich von der leichten Pflege der Spitze. Sie

sollte Recht behalten. „Im Dorf werde ich oft gefragt, ob ich den Hund in die Waschmaschine gesteckt hätte. Dabei ist Yukon noch nie gebadet worden. Die Pflege unseres weißen Katers ist aufwändiger“, erzählt die Wahl-Norddeutsche mit schwäbischem Dialekt. Der Dreck falle von allein wieder ab. Zecken krabbelten nicht in die dichte Wolle hinein, sondern blieben am Kopf und ließen sich dort leicht absammeln.

Auf Hausbesuch

Eleonora hält ein Leckerchen in die Höhe, der Rüde tanzt auf den Hinterpfoten und dreht sich im Kreis. Yukon ist ein Feinschmecker, der Mandarinen über alles liebt und im Winter gern Nüsse knackt. Bei den Postels ist der anfangs ängstliche Welpe aufgetaut. „Er fand es toll, wenn Nachbarn kamen und ihm Leckerchen brachten. Jetzt macht er allein seine Hausbesuche“, berichtet Ruth Postels.

Und die statet er auch schon morgens um 5 Uhr ab: Um zu seiner läufigen Hundefreundin im Dorf zu gelangen, kletterte er über Holzstapel und Bank, drückte das Fliegengitter ein und stieg durchs Fenster in die Küche. Nicht nur die Spitzschläue repräsentiert er für seine Rasse, sondern auch sein Talent als Rattenfänger: Zusammen mit Kater Minzi packte er im Garten eine Ratte und auf der Weide budelt er gern die Mäuselöcher aus. Gegenüber seinen Menschen aber ist er sensibel und spürt genau ihre Stimmungen. „Wenn es mir nicht gut geht, kommt er und leckt mich, als ob er mich trösten wollte“, sagt Ruth Postels. „Ich könnte mir keinen anderen Hund vorstellen. Er ist ein liebenswerter und ruhiger Hund, den man überall mitnehmen kann“, sagt sie und streichelt Yukon. Der Rüde sitzt auf ihrem Schoß, schmiegt sich an und schließt zufrieden seine Augen.

Text: Tanja Wobig, Fotos: Andrea Schneider

Kurzporträt – Der Deutsche Spitz

Den Deutschen Spitz gibt es in verschiedenen Größen und Farben. Charakterlich aber sind sich die fünf so genannten Varietäten, also die gering abweichenden Arten, ähnlich: Als anhänglich, kinderlieb, freundlich, robust und gelehrig

werden diese Hunde ohne Jagdtrieb beschrieben. Das abstehende Fell, die über den Rücken getragene Rute, die mähenartige Halskrause und der fuchsähnliche Kopf machen diesen Hund unverwechselbar.



WOLFSSPITZ :

Größe: 43 bis 55 cm, Farbe: graugewolkt

Sein Name ist auf sein graugewolkttes Fell zurückzuführen. Außerhalb von Mitteleuropa ist er unter der niederländischen Bezeichnung „Keeshond“ bekannt. Seit Jahrzehnten wird er weltweit gezüchtet. Um seine Merkmale zu optimieren, haben deutsche Züchter immer wieder Tiere aus den Niederlanden, aus England, Nordamerika oder Dänemark in die deutschen Blutlinien eingekreuzt.

GROSSSPITZ :

Schulterhöhe: 42 bis 50 cm, Farbe: schwarz und weiß

Der Großspitz ist in höchster Gefahr. Es gibt nur noch wenige Zuchttiere – im vergangenen Jahr kamen laut Verband für das Deutsche Hundewesen (VDH) 21 Welpen auf die Welt. Im Vergleich dazu: Beim Deutschen Schäferhund waren es knapp 20 000 Welpen. Der braune Großspitz gilt als ausgestorben. Sein schwarzhaariger Vertreter, noch seltener als der weiße, ist auch als Weinbergspitz bekannt. Früher sollte er die reifen Trauben der Winzer bewachen



MITTELSPITZ :

Schulterhöhe: 30 bis 38 cm, Farbe: schwarz, braun, weiß, graugewolkt, orange und andersfarbig

Der Mittelspitz war der Hund des einfachen Volkes, der Kleinbauern, Fuhrleute und Handwerker. In den vergangenen Jahrhunderten war er wohl der häufigste Vertreter seiner Rasse. Offiziell aber wurde der Mittelspitz erst 1969 im Standard der Deutschen Spitze anerkannt. Nach dem Großspitz ist sein Bestand stark gefährdet.



KLEINSPITZ :

Größe: 23 bis 29 cm, Farbe: schwarz, braun, weiß, graugewolkt, orange und andersfarbig

Der Kleinspitz, der früher nur in Mitteleuropa vorkam, hat seinen Platz als „German Kleinspitz“ in England und Australien erobert. Die Farben werden dort aber nicht reingezüchtet. So gibt es inzwischen andersfarbige und gescheckte Kleinspitze. Doch durch die hinzu gekommenen Blutlinien aus der ehemaligen DDR tritt er in den klassischen Farben wieder vermehrt auf.



ZWERGSPITZ :

Größe: 18 bis 22 cm, Farbe: schwarz, braun, weiß, graugewolkt, orange und andersfarbig

Queen Victoria von Großbritannien war so begeistert vom Deutschen Spitz, dass sie selbst eine Varietät züchtete – den Zwergspitz. Im britischen Königreich heißt er Pomeranian, denn sein Vorfahr, der Kleinspitz, kam vor zweihundert Jahren von Pommern nach England. Dort wurde er immer kleiner gezüchtet und in zahlreiche Länder exportiert. Um 1970 tauchten die ersten Pomeranians in Deutschland auf und wurden als Zwergspitze in die Spitzfamilie aufgenommen.

